

30

Rede,

gesprochen bei dem

feierlichen Gottesdienste

vor

Einweihung der Fahnen

des

X. Bezirkes der National-Garde

am 16. August 1848.



Von

Johann Nep. Niglas,

Priester des Ordens der frommen Schulen, Doctorand der Theologie und Professor
der Religionsphilosophie an der k. k. Lehranstalt in der Josephstadt zu Wien.

Wien.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.

W E R K

von

Frederick Schiller

von

Einleitung der Ausgabe

von

X. Bändchen der National-Garde

am 10. August 1848

von

Johann Nep. Schiller

Die National-Garde ist ein heiliges Institut, dessen Zweck es ist, die Freiheit zu wahren und die Gerechtigkeit zu fördern.

1848

Verlag von Cotta'schen Buchhandlung

Kameraden!

Wie einst Moses vor das Angesicht des Königs trat, so haben sich auch in letzter Zeit Europa's Völker erhoben, traten vor die Mächtigen der Erde, und riefen nach Freiheit mit einer Gewalt der Stimme, welche die Throne erschütterte.

Allein, diese Freiheit ist nicht ein Verwerfen und Nichtanerkennen jeder Obrigkeit, ein solcher Zustand wäre Anarchie, löset die Ordnung, führt zum Umsturz, indem er die Bande der ewig begründeten Verhältnisse des Menschen zum Menschen gewaltsam zerreißt.

Diese Bewegung der Geister im Westen von Europa beginnend, theilte sich über den Rhein und die Alpen den Völkern Deutschlands und Italiens mit, und auch in unserem Vaterlande erhoben sich die Nationen, und so verschieden auch das Wort aus ihrem Munde klingt, sie riefen nach Freiheit und verlangten nach Recht. Freiheit verlangten sie dem Worte, in Rede und Schrift, sie verlangten die Waffe zu führen um sich zu schützen, und das Recht gegen den Feind des Bürgerwohles im Lande und außer demselben, Umgestaltung und neuen Bau des morschen Staatsgebäudes und seiner Geseze.

Seht Ferdinand, Oesterreichs Titus, den wir lange schon vor den bewegten Tagen im März des Jahres 1848, den Gütigen genannt, er verstand, wie wenige seines Gleichen, die Wünsche seiner Völker und gewährte; denn seine Tugend, sein hoher Fürstensinn scheut das Wort der freien Rede nicht, und darum spricht nun frei der Mann im Lande was er denkt. Bewehrt mit der Waffe hat er das Volk, weil Oesterreichs Thron die Liebe, die Treue der Nationen zum Fundamente stets gehabt.

Männer unseres Vertrauens tagen in der Burg seiner Ahnen berathend für unser aller Wohl, an seiner Fürstenhand treten Oesterreichs biedere Brudervölker den Reichen freier Nationen bei, Ein Geist befeelt sie alle in Freiheit, in Brüderlichkeit, die Schicksale der Zukunft zu begründen und zu sichern. Kameraden, Söhne dieser Völker sind auch wir, wir freuen uns es zu sein, und stimmen dankend in den Jubel ihres Dankes ein.

Eine kräftige Schaar solcher Söhne unsers Vaterlandes, sehe ich Euch zur Stunde hier unter Gottes freiem Himmel, an diesem Orte, den die fromme Absicht, die uns hier vereint, zu seinem Tempel weiht.

Zwei Fahnen liegen dort dem Altare, des Höchsten Throne gegenüber, sie sollen gesegnet werden von seiner Allmachtshand, damit, wenn je der Ruf zum Kampfe ertönt, sie uns voransfliegen den Weg weisend, welchen die Schärfe des Schwertes, die Richtung zeigen, welche die Geschosse nehmen müssen.

Weiß ist ihre Farbe, unbesiegt sei auch die Treue, die wir bei Ihr geloben, aufwärts weist Sie und fähret mit dem Blitze den Geist zu Dem empor, der die Schlachten lenkt, wo jener sitzt zur Rechten des ewigen Vaters, der als Gott und Mensch auf Erden wandelnd, Liebe auch gegen den Feind zu üben, durch sein Wort und Vorbild einst uns lehrte, wo Eins ist mit dem Vater und dem Sohne, der Geist des Rathes und der Stärke, der Spender jener Gaben, ohne welche kein Sieg, keine Ehrenkrone als Kampfspreis winkt.

In lichter Wolke zog der Herr seinem freigewordenen Volke voran, und wohin sie zog, da floh der Feind; denn der Herr war ja der Allmächtige, der zu allen Zeiten die Macht der Gottlosen zertrümmerte und Sieg dem verlieh, der seinen Namen bekannt und verherrlicht hat.

So mögen denn auch diese Driflammen, welche deutsche Frauen Euch den deutschen Biedermännern dargebracht, fort und fort ein heiliges Palladium Euch sein und bleiben, mögen sie nur im gerechten Kampfe, im Kampfe für des Vaterlandes Wohl, für Volkes Glück, für des Reiches Verfassung und seinem Kaiser, für Gott und den Glauben in freier Lust sich schwingen, sie selbst das Denkmal der vom Ferdinand dem Gütigen uns gewährten Freiheit. Amen.